Nr. 164. 1. Ausgabe. Sonntag, 20. Juni 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 897, Expedition Nr. 13 686, Verlag Nr. 13 698. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Nonpareillezeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 30 Pf., für das Ausland 40 Pf. Familienanzeigen 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk. mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Offertengebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Ablehnung von Anzeigen ist ausgeschlossen. Unsere Dresdner und auswärtigen Annoncenbureaus sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste“ oder „Dresdner Bürgende Blätter“ je 15 Pf. monatlich mehr.

Bestellung in Deutschland und den deutschen Kolonien:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste“ monatl. 90 Pf., vierteljährl. 2.70 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 75 „ „ „ 2.25 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste“ monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ „ 4.48 „
Nach dem Auslande in Frankr. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummern 10 Pf.

Angriff auf die russischen Stellungen bei Grodek und südlich des Dnjestr.

Seit Anfang Juni 73 englische Dampfer durch unsre Unterseeboote versenkt. — Einzelheiten von den schweren Ausschreitungen in Moskau. — Die Fälschungen in den italienischen amtlichen Berichten.

Der Deutschenpogrom in Moskau.

* Berlin, 19. Juni.

Die „Morgenpost“ veröffentlicht eine zusammenhängende Darstellung über den Moskauer Deutschenpogrom aus der Feder eines neutralen Augenzeugen, der aus Entrüstung über das Erlebnis Moskau und Rußland verlassen hat. Es heißt in dem Bericht u. a.: Die Unruhen begannen am Mittwoch den 9. Juni gegen 8 Uhr abends. Auf den Höfen der Fabriken von Händel und von Hübner versammelten sich einige tausend Arbeiter und stellten vorerst verschiedene Anforderungen an den Direktor bei Händel, namens Carlsen. Da dieser nicht sofort einwilligte, begann man in der Fabrik das Zerstörungswerk. Carlsen selbst flüchtete, aber ein Teil der Mordbrenner folgte ihm, und er stürzte sich in den zur Zeit nur wenig Wasser führenden Moskwakanal, um sich an das andre Ufer zu retten. Er erreichte es zwar, aber kaum war er an der Kanalböschung emporgeklettert, so wurde er von der Menschenmenge, die sich bereits am Ufer angesammelt hatte, ergriffen und

auf der Stelle erschlagen.

Inzwischen war der Pöbel auf diesen Fabrikgrundstücken in die Wohnhäuser der Direktoren eingedrungen. Diese selbst waren nicht anwesend. Drei deutsche Frauen der Direktoren hatten sich in das benachbarte Haus einer Frau Engeld geflüchtet und wurden dort im Keller versteckt. Frau Engeld selbst ist russische Untertanin und hat sogar zwei Söhne als Offiziere an der Front. Nur mit großer Mühe konnte sie daraufhin verlangen, daß die Mörderbande sie schonte. Bei einer Haussuchung wurden jedoch im Keller die drei andern Frauen gefunden, und nun wurden alle vier aufgefordert, mit auf die Polizeiwache zu kommen. Auf dem Wege dahin wurden die Frauen über die Brücke in den Moskwakanal geworfen, und da sie wegen des niedrigen Wasserstandes nicht ertranken, wurden sie

mit Steinwürfen von oben her getötet.

Inzwischen war der Pöbel auf viele Tausende angewachsen und organisierte sich in eine große Zahl einzelner Banden von jeweils nur einigen hundert Leuten, meist halbwüchsigen Burschen. Am Donnerstag morgen begannen dann die Plünderungen. Die Banden durchzogen lärmend und zerstörend alle Straßen der Stadt. Voran wurde die russische Fahne getragen und auf dem Stock

die Bilder des Zaren und des Generalissimus

Nikolai Nikolajewitsch,

so daß dieser Mordbrennerzug fast im Zeichen einer patriotischen Kundgebung stand. Begegnete man einem solchen Zug, so wurde schon von weitem geschrien: „Hut ab!“ und Groß und Klein folgten ohne weiteres dieser Aufforderung. Der Pöbel war der Alleinherrscher in der Stadt. Wahrscheinlich hatten die Führer eine genaue Liste aller Deutschen oder ehemaligen Deutschen in Moskau, sonst wäre es nicht möglich gewesen, binnen 24 Stunden alles deutsche Eigentum in der Stadt völlig zu vernichten. Am Donnerstag abend bot die Stadt

ein schreckliches Bild.

Die Hauptstraßen waren so angefüllt mit Möbeltrümmern und Waren aus all den Läden und Geschäften, daß an manchen Stellen die Straßenbahnen nicht mehr verkehren konnten. An 20 bis 40 Stellen brannten die Häuser lichterloh, die Feuerwehr war sehr schnell zur Stelle und arbeitete vorzüglich die ganze Nacht hindurch und den folgenden Freitag, hingegen war von der Polizei vor Freitag überhaupt nichts zu sehen. Den Unglücklichen, die auf den Polizeiwachen um Schutz baten, wurde mit einem Achselzucken erklärt, daß die Wachmannschaften auf ihren Posten seien. Sie waren aber nicht an den Stellen, wo der Pöbel wütete, sondern auf dem roten Platz, wo natürlich der ganze Kreml abgeschlossen war, und vor dem Amtsgebäude des Gouverneurs. Auch die Straße, in der das Privatpalais des Gouverneurs Fürsten Jussupow sich befindet, war gut geschützt. Man nahm scheinbar an, daß

die patriotische Mordlust des Pöbels

in Mordlust schlechthin ausarten würde, und danach waren die polizeilichen Maßnahmen getroffen worden. Erst am Freitag vormittag wurde auf großen roten Plakaten überall bekanntgemacht, daß man weitere Ausschreitungen rücksichtslos unterdrücken werde, und erst am Freitag nachmittag wurde die Ordnung wiederhergestellt.

Zerstörung des französischen befestigten Ortes Embermenil.

Großes Hauptquartier, den 19. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Fortsetzung der Angriffe auf unsre Front nördlich von Arras brachte dem Feinde weitere Mißerfolge. Nördlich des Kanals von La Bassée wurde ein englischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Mehrere französische Angriffe an der Lorettohöhe beiderseits Neuville und nordöstlich von Arras brachen zusammen. Wir säuberten einige früher verlorene Grabenstücke vom Feinde.

In den Argonnen wurden örtliche Vorstöße des Gegners im Bajonettkampfe abgewiesen. Die Kämpfe bei Banquois haben zu keinem Ergebnis geführt.

Nordöstlich von Lunéville wurde der von den Franzosen befestigte und besetzte Ort Embermenil überfallen und genommen. Nach Zerstörung aller französischen Verteidigungsanlagen gingen unsre Truppen unter Mitnahme von etwa 50 gefangenen französischen Jägern in ihre alten Stellungen zurück.

In den Vogesen wird noch an einzelnen Stellen des Fechttales gekämpft. Am Hilsenfirst nahmen wir über 200 Franzosen gefangen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In Gegend Szawle, am Dawinac und Szlawanta-Abschnitt wurden russische Vorstöße abgewiesen. Südlich von Kalwarja machten wir Fortschritte. Das Dorf Wolkowizna wurde im Sturm genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen sind westlich des San bis in die Linie Zapusoie—Ulanow, östlich davon über die Tanew-Panczka-Linie zurückgeworfen.

Die Grodek-Stellung wird angegriffen.

Die noch südlich des Dnjestr zwischen den Dnjestr-Sümpfen und dem Strzyj stehenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt. Die Angriffe werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Die Umfassung von Lemberg.

Der Sturm auf Lemberg wird der letzte Akt des Dramas in Galizien sein, wo der Gegner Hunderttausende seiner Truppen in nutzlosem Widerstande opferte, von den Verbündeten unaufhaltsam von einer in eine andre Verteidigungslinie zurückgeworfen. Der gestern von uns schon bekanntgegebene amtliche Bericht aus Wien läßt erkennen, daß

die neue russische Verteidigungslinie

von Tarnogrod in Rußland selber sich der Wereszyca und den Grodeker Seen entlang bis zum oberen Dnjestr erstreckt:

Nördlich Sieniawa sind unsre Truppen in der Verfolgung auf russisches Gebiet vorgedrungen. Sie erreichten die Höhen nördlich Kreszow, die Niederung des Tanew und besetzten Tarnogrod. Auch die zwischen dem unteren San und der Weichsel stehenden russischen Kräfte weichen an mehreren Stellen zurück. Cieszanow und die Höhen nördlich des Ortes wurden genommen. Im Berglande östlich Niemirow sowie in der Gegend bei Janow haben sich starke russische Kräfte gestellt. An der Wereszyca wird gekämpft. Unsre Truppen haben an einigen Stellen schon östlich des Flusses Fuß gefaßt. Südlich des oberen Dnjestr mußten die Russen nach heftigen Kämpfen aus den Stellungen bei Litynia gegen Kolodruby zurückweichen. Eigene Truppen haben in der Verfolgung die Mündung der Wereszyca erreicht. Die sonstige Lage am Dnjestr ist unverändert. Die Ostgruppe der Armee Pflanzer wies gestern zwischen Dnjestr und Pruth acht Sturmangriffe der Russen blutig ab. Der Feind, der verzweifelte Anstrengungen machte, um unsre Truppen in die Bukowina zurückzuwerfen, erlitt im Artilleriefeuer schwere Verluste und ging flüchtartig zurück. Acht Offiziere, 1082 Mann wurden gefangen, drei Maschinengewehre erbeutet.

Obwohl der russische Generalissimus befohlen hat, Lemberg selbst um den Preis von Millionen (!) Menschen zu halten, kann man wohl jetzt schon annehmen, daß diese Erwähnung zur Ausdauer vergeblich war. In dem folgenden Telegramm aus Wien wird von dem

Zusammenbruch der Verteidigung Lembergs

gesprochen, da die eigentliche Verteidigungslinie des Gegners schon mehrfach durchbrochen sei:

-id- Wien, 19. Juni. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Wie der „Abend“ meldet, ist der letzte Versuch der Russen, Lemberg zu halten, im Zusammenbrechen. Die zwischen Sieniawa und Rosciska zurückgeworfene russische dritte und achte Armee setzte sich nochmals in sorgfältig vorbereiteten Befestigungslinien am Wereszycaabschnitt und auf den Berghöhen zwischen Lemberg und Narol fest. Gegen diese Linie gehen die Armeen Boehm-Ermolli und Mackensen vor. Die Russen wanken, da einzelne Gruppen unsrer zweiten Armee bei Grodek den Wereszyca überschritten und sich am jenseitigen Ufer festsetzten, während gleichzeitig die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand das Gebiet östlich des San bis zur Tanewniederung vom Feinde säuberte und an vielen Punkten die russische Grenze überschritt. Die Russen versuchen wegen der Meinung ihres Prestiges und um Zeit zu gewinnen, Lemberg zu halten, da große amerikanische Munitionstransporte unterwegs sind. Da diese aber wahrscheinlich zu spät eintreffen werden, dürfte der Zusammenbruch nicht mehr abzuwenden sein.

Allmählich wird den Verbündeten Rußlands ebenfalls die große Bedeutung der Ereignisse in Galizien auf die Lage sämtlicher Kriegsschauplätze klar: in dieser Hinsicht wird

ein englisches Urteil über die Folgen unsrer Siege

interessieren, das von dem bekannten Obersten Repington stammt:

× London, 18. Juni. Der militärische Korrespondent der „Times“ schreibt: Das militärische Hauptinteresse des Krieges konzentriert sich auf Galizien. Von den Ergebnissen der dortigen Kämpfe hängt der Charakter des Feldzuges auch auf den andern Kriegsschauplätzen auf Monate hinaus ab. Wenn es den Oesterreichern, Ungarn und Deutschen gelingt, die russische Armee aus Galizien zu werfen oder sie zu durchbrechen, zu umzingeln oder zu zerstreuen, können wir diesen Sommer auf keine ernste russische Offensive rechnen, und es wird schwieriger sein als zuvor, ein Zusammenarbeiten Italiens und Serbiens mit Rußland herbeizuführen. Da Deutschland gemerkt hat, daß seine Verteidigungsstellung im Westen stark genug ist, um den Angriff des Feindes aufzuhalten oder jedenfalls sehr zu verzögern, und da die italienische Angriffsbewegung wegen der Geländeschwierigkeiten notwendigerweise langsam ist, greifen die Deutschen Rußland an und versuchen, durch eine große Niederlage der russischen Armee den Zusammenbruch des ganzen Vierverbandes herbeizuführen.

Diese ziemlich richtige und sachliche Auffassung der Lage zeugt von dem Pessimismus, der gegenwärtig in England herrscht, und davon, daß sich dort die Wahrheit, trotz aller Reuterkunststückchen, Bahn gebrochen hat.

Russische Angebote an Rumänien.

* Bukarest, 19. Juni.

Gestern fand eine Plenarsitzung des Ministerrats statt, an der auch der Präsident der Kammer und des Senats teilnahmen. Der russische Geschäftsträger wurde vom König in einer zweiten Audienz empfangen, die aber ebenfalls wieder vergeblich verlaufen sein soll. Der Vertreter Rußlands stattete weiter dem Ministerium des Aeußern einen Besuch ab und machte im Namen des russischen Ministers des Aeußern neue Anerbietungen, auf die sich der Ministerpräsident die Antwort vorbehielt.

*

Die rumänischen Petroleumtransporte.

× Berlin, 19. Juni.

Die eine Zeitlang aufgehobenen rumänischen Petroleumtransporte sind, dem „L.-A.“ zufolge, seit einigen Tagen wieder in größerem Umfange freigegeben worden.

Die Forderungen Bulgariens.

+ Frankfurt a. M., 19. Juni.

Der „F. J.“ wird aus Budapest gemeldet: Die bereits erwähnten Besuche des Ministerpräsidenten Radoslawow bei den Gesandten der Ententemächte galten nach neueren Mitteilungen aus Sofia der Uebergabe der von der bulgarischen Regierung beschlossenen Antwort auf die Vorschläge der Entente. Die Antwort betont neuerdings, daß ein hervorragendes Interesse Bulgariens das Verharren in der Neutralität erfordere. Bulgarien sei jedoch geneigt, seine Politik zu ändern, wenn Rumänien, Serbien, Griechenland und die Türkei sofort alle von der Entente in der letzten Note angebotenen Gebiete an Bulgarien abtreten. Es wäre das die ganze Dobrudscha, ganz Mazedonien, Cavalla, Saloniki und die Linie Enos—Media. In politischen Kreise wird diese Antwort als eine neue Ablehnung der Vorschläge der Entente aufgefaßt.

Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Während die dem Oberbefehl des Generaloberst v. Mackensen unterstellten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den großen Vorstoß in Galizien vorbereiteten und mit glänzendem Erfolg durchführten, hatten die Armeen des Feldmarschalls von Hindenburg die Aufgabe, in dem nördlichen Teil der gewaltigen Kampffront die errungenen großen Erfolge zu behaupten und zu erweitern. Durch die unmittelbare Bedrohung Warschaus haben seine Truppen den Russen jede große Offensive verleidet, in den Masurischen Winterschlachten haben sie mit äußerster Anspannung der Kräfte das deutsche Land reingefegt. Man muß in diesen schönen Frühsommertagen durch die ostpreußischen Grenzmarken gefahren sein, muß die wogenden Kornfelder rings um die traurigen Wahrzeichen russischer Zerstörungswut gesehen haben, um ganz die Bedeutung jener großen Befreiungstaten mitempfinden zu können. — Aber die Truppen des Generalfeldmarschalls durften und wollten nicht auf ihren Lorbeeren ruhen, so leicht gaben auch die zähen Russen ihren Ostpreußenhunger nicht auf. Unter Ausnutzung ihrer Menschenfülle versuchten sie zwar keine allgemeine Offensive, doch

immer neue Einzelvorstöße

aus ihrer Verteidigungsstellung heraus. Sie hielten die Festungslinie am Narew, Bobr und Njemen und schickten Angriffskolonnen, namentlich aus Grodno und Kowno, vor. Die Lust dazu ist ihnen mittlerweile vergangen. Die deutschen Truppen haben nicht nur alle Vorstöße blutig abgewiesen und sich in der Linie nördlich Prasznycz — Augustow — Suwalki — Kalwarja—Mariampol bis Sapiezynski am Njemen hinauf festgesetzt, sondern sind nördlich des Njemen selber mit einer überraschenden Offensive weit in Feindesland eingedrungen. Dem kurzen russischen Raubzug nach Memel folgte bald

der Einfall unsrer Truppen in Kurland.

Es war, als wollte Feldmarschall v. Hindenburg der Welt ein Beispiel und Gegenbeispiel zeigen, wie die Russen und wie die Deutschen solche Unternehmungen anfaßten und ausführen. Ueber das Endziel dieser weit ausgreifenden Operation nördlich des Njemen sowie über die andern zurzeit noch im Gange befindlichen Bewegungen größeren Umfanges kann naturgemäß vor ihrem Abschluß nichts näheres gesagt werden. Wohl aber darf man die Aufmerksamkeit auf die besondere Art der Kriegführung lenken, die im Nordosten auch in Zeiten scheinbarer Ruhe die Führer und ihre Truppen lebhaft beschäftigt. Die Weite der Entfernungen, die verhältnismäßig breite Frontausdehnung aller Verbände bei Freund und Feind, nicht zum mindesten auch die Eigenart des russischen Gegners erheblichen dort oben

selbständige Unternehmungen kleinerer Truppenkörper,

wie sie auf andern Kriegsschauplätzen ganz undenkbar wären. An der Narew—Bobr- und Njemen-Front haben solche Einzeloperationen während der letzten Monate in reicher Zahl stattgefunden. Sie traten neben den gewaltigen Kämpfen an andern Stellen naturgemäß in den Hintergrund; dafür sind sie aber, wenn man genauer hinsieht, von hohem militärischen Interesse. Sie verlangen von den Führern in besonderem Maße Selbständigkeit und Entschlußfreudigkeit und stellen an die Truppen sehr bedeutende Anforderungen. Die überlegene Ausbildung des deutschen Offiziers und Soldaten, die sich in dem langwierigen Stellungskriege an der Westfront so glänzend bewährt, kommt an der Ostfront auch im Bewegungskriege kleineren Umfanges zur erfolgreichen Geltung. Die meisten dieser Einzelunternehmungen sind nur mit deutschen Führern und Truppen, manche auch wohl nur einem Feinde wie dem russischen Gegner gegenüber möglich. Besonders wohlgelungene Beispiele dafür, wie sich des

Feldmarschalls v. Hindenburg Russenstrategie

auf kleinere Verhältnisse übertragen läßt, hat in der letzten Zeit der General der Infanterie Litzmann mit den ihm unterstellten Truppen geliefert. Er hält nach näherer Anordnung des Generaloberſten v. Eichhorn seit die Wacht südlich des Njemen gegenüber der großen russischen Festung Kowno und dem befestigten Platz Olita. Die Front seiner Truppenaufstellung glaubten die Russen durchbrechen zu können. Aus dem großen Walde westlich von Kowno sandten sie Angriffskolonnen gegen den deutschen linken Flügel. General Litzmann aber hatte schnell alles herbei, was an andern Stellen entbehrlich war, und schlug mit den Truppen, wie sie gerade ankamen — manchen Verband erst auf dem Schlachtfelde formierend — die Russen bei Szaki so gründlich, daß sie in den Wald zurückfluteten. In diesem unübersichtlichen Gelände aber wollte der deutsche General sie auch nicht vor seiner Front haben. Er beschloß, den ganzen Wald, bis zu dessen Ostrand die Kanonen der Festung Kowno reichen, vom Feinde zu säubern. Dazu gab er nochmals so viel Truppen wie möglich nach links heran und leitete einen weitumfassenden Angriff ein. Von Süden her durchbrach eine starke Kolonne aus Mariampol und aus der Szeczupalinie

die ausgebaute Verteidigungsstellung der Russen

und ging auf die Südecke des großen Waldes vor, wo sie bei Dembowa Buda auf starken Widerstand stieß. Zugleich drang ein zweiter großer Truppenverband in den Nordteil des Waldes ein

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1915062001/1